Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 11=31 (1865)

Heft: 41

Artikel: Truppenzusammenzug 1865

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-93776

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Allgemeine

Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXXII. Jahrgang.

Basel, 10. Oktober. X. Jahrgang. 1865. Nr. 41.

Die schweizerische Militärzeitung erscheint in wöchentlichen Doppelnummern. Der Preis bis Ende 1865 ist franko durch die ganze Schweiz. Fr. 7. —. Die Bestellungen werden direkt an die Verlagshandlung „die Schweighauserische Verlagsbuchhandlung in Basel" adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben.

Verantwortlicher Redaktor: Oberstl. Wieland.

Truppenzusammenzug 1865.

Bevor die eigentlichen Manöver begannen begrüßte der zu denselben abgeordnete Vorsteher des eidgen. Militärdepartements, Herr Bundesrath Fornerod, die Truppen mit folgender Ansprache:

Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten!

Es ist mir der Auftrag geworden, mich unter Euch zu begeben, um Euern Uebungen beizuwohnen, und ich fühle mich glücklich an dem schönen Tage bei Euch einzutreffen, an welchem ein ganzes Volk sein Herz zu der Vorsehung emporhebt, um ihren Segen auf das Vaterland herabzuflehen. Dieß kann nur bei einem freien Volke gefunden werden, welches neben den Freiheiten, die es genießt, die Ueberlieferungen seiner Geschichte liebt und pflegt, und welches im Wechsel seiner Geschicke mehr als einmal die Führung einer göttlichen Hand wahrgenommen hat.

Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten!

Ich komme im Namen der Bundesbehörde, um Euch zu grüßen, um Euch für den Eifer zu danken, den Ihr bisher an den Tag gelegt habt, und zugleich um Euch zu ermuthigen, die Anstrengungen, die Euer noch warten, mit Freuden zu ertragen. Dieß ist das einzige Mittel, um Euch an die Strapatzen und Entbehrungen eines wirklichen Felddienstes zu gewöhnen.

Dieser Truppenzusammenzug wird gute Resultate zu Tage fördern; was ich bis jetzt gesehen habe, gibt mir die beste Hoffnung dafür. Es ist übrigens mein sehnlichster Wunsch, daß dem so sei. Unsere Truppenzusammenzüge haben seit ihrer Einführung von Jahr zu Jahr beständige Fortschritte aufgewiesen und es soll der gegenwärtige einen neuen Schritt vorwärts führen.

Die eidgenössischen und kantonalen Behörden haben das Militärwesen freigebig und so weit es die Mittel des Landes erlauben bedacht, und es ist daher nothwendig, daß die Resultate der Größe der gebrachten Opfer entsprechen. Die Truppenzusammenzüge insbesondere verursachen große Kosten, und es ist um so nothwendiger, einen möglichst großen Nutzen aus denselben zu ziehen, als sie das einzige Mittel für uns darbieten, uns in feldmäßigen Manövern zu üben, und als es nur einer kleinen Anzahl vergönnt ist, mehr als einer solchen Uebung beizuwohnen.

Offiziere!

Ihr seid berufen, die Armee in den Tagen der Gefahr zu führen; an Euch ist es ganz besonders, für die Vertheidigung unseres Gebietes unserer Familien und unserer Güter zu sorgen; Euere Aufgabe ist es, mit den Waffen die Ehre des Schweizernamens aufrecht zu erhalten, zu zeigen, daß wir noch immer der Freiheit würdig sind, und daß die Pflege der materiellen Interessen und das Wachsthum unseres Wohlstandes uns nicht entnervt hat.

Die Armee wird ihre Pflicht thun, denn die Sache, die sie zu vertheidigen berufen sein wird, kann immer nur eine gerechte und nationale sein.

Die Regierung ihrerseits wird ebenfalls das ihrige thun. Sie wird das Land niemals in einen abenteuerlichen Krieg verwickeln; niemals den Weg des Rechtes und der Gerechtigkeit verlassen, und sie wird daher um so stärker sein, wenn sie verlangt, daß man auch der Schweiz gegenüber gerecht sei.

Mögen Eure Kenntnisse und Erfahrungen durch Eure Anstrengungen sich immer auf der Höhe Eurer großen Aufgabe erhalten; Eure Ergebung und Eure Vaterlandsliebe werden sicherlich dem entsprechen, was das Land von Euch erwartet! Möge der Geist guter Kameradschaft Euch stets beseelen! Wenn schon in gewöhnlichen Zeiten Entzweiungen den militärischen Interessen schaden, Intoleranz und Empfindlichkeit unsere Schwächen an den Tag legen,

wie viel mehr müßte dieß in kritischen Momenten gefährlich sein!

Pfleget daher in Euern Beziehungen einen verträglichen, großmüthigen Sinn, wie er Republikanern und Waffenbrüdern geziemt!

Es ist Euch nicht unbekannt, daß unsere militärischen Institutionen eine Krisis zu bestehen haben. Sie werden aus derselben siegreich hervorgehen, wenn wir einig sind und uns zu verstehen wissen, wenn wir, fortschreitend mit der Zeit, nicht eigensinnig am Gegebenen festhalten und uns, wo es ohne Nachtheil für die Taktik sowohl wie für die Instruktion, die Disziplin und den militärischen Geist geschehen kann, von veralteten Formen frei machen. Wir alle stehen dafür ein nicht nur gegen die Vernichtung unseres Wehrwesens, sondern dafür, dasselbe zu der Vervollkommnung zu bringen, die es erreichen muß, um wirklich nützlich zu sein; eine keineswegs leichte Aufgabe.

Unser Wehrwesen ist die Gewähr für unsere Unabhängigkeit.

Im verdanken wir die Kräftigung der Bande, welche die Eidgenossenschaft umschlingen.

Das Wehrwesen ist es, welches am meisten dazu beigetragen hat, jene von den Vätern überlieferte Thatkraft, jenen starken und biedern Sinn zu erhalten, der stets unsere republikanischen Sitten ausgezeichnet hat.

Viele freie Völker haben zu allen Zeiten mit dem Verluste ihrer Selbständigkeit die Fehler entgolten, die sie begangen, indem sie Alles der Sucht nach Reichthum und dem Genuß zeitlicher Güter geopfert haben; allmälige Entartung und Zerfall war stets die Folge dieses Fehlers.

Und wenn wir auf die verhängnißvolle Zeit zurückblicken, wo fremde Armeen unser Land verwüsteten, sehen wir nicht, daß damals die alte Thatkraft vorübergehend verschwunden war und daß wir zu jenen Zeiten ohne militärische Organisation waren und ohne eidgenössichen Verband?

Bewahren wir daher um jeden Preis die Tugenden unserer Väter und zu diesem Zwecke die militärische Erziehung des Volkes.

Bleiben wir ein bewaffnetes Volk und wir werden so unsere Unabhängigkeit und unsere Freiheit bewahren!

Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten!

Die Feldmanöver werden nun beginnen, möget Ihr für Euere Instruktion den besten Nutzen daraus ziehen!

Folget dem Beispiel und den Lehren Euerer Chefs.

Zeichnet Euch aus durch Euern Eifer und Euere Disziplin.

Man verlangt viel von Euch, aber edel und schön ist das Ziel, das Ihr zu erreichen habt: denn wenn Euere Anstrengungen vom Erfolge gekrönt sind, so werden sie dem gesammten Vaterlande zum Nutzen gereichen."

Für den ersten Manövrirtag, den 18. September, waren vom Oberkommandanten aus für beide Korps folgende allgemeine Dispositionen ausgegeben worden:

Marschbefehl für das Westkorps
für den 18. September.

Das Westkorps wird sich den 18. um 8 Uhr Vormittags in Marsch setzen und in 3 Kolonnen gegen die Thur vorbewegen. Zweck dieses Vormarsches ist die Bewachung der untern Thurlinie (Stellung von Gütikhausen bis unterhalb Andelfingen).

Als Marschlinien sind den Infanteriebrigaden bis zu ihrer Vereinigung die von den resp. Kantonnementen aus direkt nach der Thur führenden Straßen anzuweisen, dabei aber darauf zu halten, daß sie in möglichster Verbindung und gleicher Höhe zu einander bleiben.

Die Artillerie und die Scharfschützen folgen der mittlern Kolonne auf der Straße gegen Hettlingen.

Bei jeder Brigade marschiren die Kompagnie-Zimmerleute als Arbeiterkolonne vereint, während die Sappeur-Kompagnie im Zentrum bereit gehalten wird, um nothwendige Kommunikationen herzustellen oder zu verbessern.

Feindliche Abtheilungen, die bereits über die Thur vorgedrungen wären, sind anzugreifen und hinter die Thurlinie zurückzuwerfen.

Die Ansicht des Oberkommandanten geht dahin, daß um 12 Uhr Mittags Groß-Andelfingen und die dortige Brücke besetzt sein sollen.

Ist die Marschbewegung ausgeführt, so beziehen die Spezialwaffen die im Dislokationstableau angewiesenen Kantonnemente; die Infanterie-Brigaden und Scharfschützen bivuakiren auf den Höhen des linken Thurufers und zwar in der Nähe von Stellen, welche den taktischen wie den administrativen Forderungen möglichst entsprechen.

Für den 18. wird in Winterthur und Frauenfeld gefaßt.

Die Bivuaks haben sich über die Nacht durch Vorschieben von Vorposten zu sichern.

Die Vorposten ziehen erst nach genossenem Mittagsmahl auf und sind bei Tagesanbruch wieder einzuziehen. Dafür können Patrouillen entsendet werden.

Von der Sappeur-Kompagnie sind diejenigen technischen Arbeiten auszuführen, welche die Vertheidigung von Groß-Andelfingen im Besondern fördern mögen.

Der Oberkommandant befindet sich vom 18. auf den 19. in Groß-Andelfingen.

Anmerkung. Während den Gefechtstagen vom 18., 19., 20. und 21. folgen die Bataillons-Fourgons brigadeweise vereint, so weit es die Wegbarkeit zuläßt, den Bewegungen der betreffenden Brigade. Es dürfte passend sein, sie unter das Kommando eines Offiziers zu stellen.

Marschbefehl für das Ostkorps
für den 18. September.

Das Ostkorps versammelt sich den 18. um 8 Uhr in Andelfingen, um eine Rekognoszirung gegen Hettlingen und Henggart auszuführen.

Der Brückentrain bleibt in Andelfingen zurück

und trifft dort Anstalten, um für den Fall eines beschleunigten Rückzuges des Ostkorps die Uebergangsmittel über die Thur zu vervielfältigen.

Es wird gedacht, daß die Brücken in Andelfingen und Gütikhausen durch zurückgelassene Infanterie-Detachemente besetzt gehalten werden.

Dem Detachement in Andelfingen sind die Kompagnie-Zimmerleute als Arbeiter-Kolonne beizugeben.

Im Falle eines Zusammenstoßes mit dem Feind wird das Ostkorps einen ernsthaften Kampf mit demselben zu vermeiden, gleichwohl aber seine Aufgabe mit Nachdruck zu verfolgen trachten.

Um die Stärke und Stellung des Feindes möglichst zuverlässig zu erfahren, sollen Reiterpatrouillen auch in der Richtung gegen Gürtikhausen, Ober- und Niederweil entsendet werden.

Vor überlegenen feindlichen Kräften zieht sich das Ostkorps fechtend hinter die Thur zurück und bezieht die im Dislokationstableau bezeichneten Kantonnemente.

Für den 18. werden die Lebensmittel in Andelfingen gefaßt.

Vorposten stellt das Ostkorps vom 18. auf den 19. nur vor den der Thur zunächst liegenden Kantonnementen auf.

Das Hauptquartier des großen Stabes befindet sich vom 18. auf den 19. in Groß-Andelfingen.

Anmerkung. Gleich wie beim Westkorps.

Des Morgens frühe schon reges Leben in allen Quartieren und Kantonnementen; das Schulexerzitium hatte sein Ende erreicht und das eigentliche Feldleben mit Bivuak und Vorposten, mit seinen Mühen und seinen erhabenen unvergeßlichen Momenten, sollte nun beginnen.

Die Truppen aller Waffen boten beim Ausmarsch aus den Standquartieren den erfreulichsten Anblick; schon gebräunt durch die während den Vorübungen herabgesandten Sonnenstrahlen, hatten sie in der kleidsamen und doch bequemen neuen Uniformirung das Aussehen von ächten Feldsoldaten, und wenn auch einem an stehende Heere gewöhnten Auge die daselbst zu findende stramme Haltung fehlte, so versprachen hingegen das kernige Auftreten, die aus aller Augen leuchtende Fröhlichkeit, daß unsere Milizsoldaten im Ertragen von Anstrengungen hinter keinen andern Soldaten zurückbleiben werden.

Der Vormarsch von beiden Seiten geschah natürlich nur langsam, da sich keine Partei von der andern wollte überraschen lassen und deshalb die Marschsicherungsmaßregeln in dem ausgedehntesten Maßstabe angewendet werden mußten.

Die Brigade Bachofen gieng mit Recht sehr sorgfältig vorwärts, da sie in einem verhältnißmäßig offenen Terrain die Kavallerie des Ostkorps zu befürchten hatte.

Eine originelle Verwendung der Artilleriebedeckung ist uns aufgefallen. Die Artillerie marschirte nämlich auf der Hauptstraße gegen Hettlingen vor und hatte zwei Bataillone der Brigade Brändlin als Deckung vor ihr, dennoch mußte die Partikularbedeckung rechts und links der Straße auf einige Schritt Distanz in Kette ausbrechen, was eine sonderbare Vorsicht schien.

In der Gegend von Henggart begegneten sich die ersten Plänkler und mußten nun die Unterstützungen vorgenommen werden.

Die Brigade Brändlin hatte ein waldiges Hügel-Terrain zu durchschreiten und konnte bis zum Debouschiren auf den Gehölzen nur die Tirailleurs verwenden. Die Brigade Bachofen hatte, wie schon erwähnt, die feindliche Kavallerie gegen sich und mußte sich bei der Kreuzstraße gegen das wiederholte Anprallen derselben gegen seine vorgeschobenen Truppen erwehren.

Erst bei dem, das, rückwärtig gelegene Andelfingen beherrschenden und schützenden Höhenzug von Adlikon stellte sich die Brigade Scherer in Schlachtlinie auf, bereit den vordringenden Gegner zu empfangen.

Den rechten Flügel, aus der Kavallerie bestehend, an die Eisenbahn angelehnt, schützte vor jeder Umgehung von dieser Seite und machte das Vordringen des Gegners bereits unmöglich; das Zentrum stützte sich auf die starke Position von Adlikon; der linke Flügel hielt die Gehölze rückwärts von Niederweil besetzt.

In dieser gut ausgewählten Stellung hielt diese Brigade einige Zeit den wiederholten Angriffen des Westkorps Stand. Allein seine linke Flanke war durch die Brigade Meier, die von Frauenfeld her vormarschirte, bedroht und deshalb mußte sich das Ostkorps allmälig bis hinter die Thur zurückziehen. Dies bewerkstelligte es durch die Besetzung des Mühleberges und unter dem Schutz der daselbst postirten Bataillone konnte zuerst die Kavallerie die Thur passiren.

Zu diesem Behufe hatte die Pontonnierkompagnie eine Bockbrücke mit reglementarischem Material, unterhalb der stehenden Brücke geschlagen. Diese Brücke, aus 14 Spannungen bestehend, war circa 200 Fuß lang und wurde in Zeit von 1¾ Stunden geschlagen. Es war eine besondere Freude diese Kompagnie arbeiten zu sehen, die ihrerseits stolz darauf war, einmal ihr Brückentrain feldmäßig bespannt zu sehen, anstatt dasselbe mit Requisitionspferden oder gar mit Stieren, wie auch schon geschehen, nachgeführt zu haben.

Sobald die Impedimenta in Sicherheit jenseits der Thur waren, zog sich die Infanterie langsam durch das Dorf auf das rechte Thurufer unter den Schutz der bereits daselbst in Aktion stehenden 12-℔ Batterie zurück, die Kriegsbrücke wurde abgetragen, der Train nach Ossingen dirigirt und die stehende Brücke als ungangbar bezeichnet.

Beide Korps bezogen, durch die Thur getrennt, ihre Bivuaks und stellten gegen Abend die Vorposten aus.

Bald entwickelte sich ein heiteres Bivuakleben; die ausgestandenen Anstrengungen waren vergessen und

Lust und Freude, mit dem größten Anstand verbunden, herrschte in allen Lagern.

Das Westkorps hatte seine Vorposten von Gütikhausen über Kellerholz, die Kloster-Ruine, den Exerzierplatz, Adlikon bis links gegen die Eisenbahn ausgedehnt; eine Aufstellung, welche die Flügel vor einem Thurübergang sicherte, allein die Front bei Dätweil nicht gehörig beobachtete. Diese Disposition war nothwendig, um auf den folgenden Tag das Schlagen einer Brücke bei letzt genanntem Orte zu ermöglichen. Bei Friedensübungen ist man oft gezwungen von den gegebenen Kriegsregeln abzugehen, um die Ausführung der Manöver zu ermöglichen und dies kann unbeschadet der allgemeinen Instruktion geschehen.

Die Vorposten waren nach zwei verschiedenen Systemen aufgestellt, nämlich theils als isolirte theils als äußere Posten mit zusammenhängender Kette; alle waren sehr wachbar und wäre es einem noch so vorsichtigen und schlauen Feinde kaum möglich gewesen sich zwischen der Linie durchzuschleichen.

Für den kommenden Gefechtstag waren folgende Dispositionen ausgegeben:

Marschbefehl für das Westkorps
für den 19. September.

Nachdem vorher das Lager abgebrochen und die Mannschaft zum Fassen ausgezogen worden, wird das Westkorps Punkt 8 Uhr Vormittags unter die Waffen treten und diejenige taktische Aufstellung nehmen, welche geeignet ist, einem allfälligen feindlichen Angriff auf die Thurlinie wirksam entgegentreten zu können.

Die Aufstellung des Westkorps wird sich links an die Eisenbahnlinie und rechts an die Hohlengasse anlehnen.

Seine Hauptaufgabe besteht in der Behauptung der die Thur beherrschenden Anhöhen, wobei das richtige Erkennen des muthmaßlichen Uebergangspunktes die Hauptsache ist.

Sollte die Stellungsfront auf dem einen oder andern Pnnkte durchbrochen oder umgangen werden, oder entfernter liegende Rücksichten den Rückzug des Westkorps bedingen, so ist derselbe auf den Straßen gegen Ohringen und Neftenbach auszuführen.

Das Westkorps kann im Verlaufe des Tages auf die Verstärkung durch eine Raketenbatterie zählen, mit der sich nach Schluß des Gefechtes die Einzelkompagnie Nr. 18 zu vereinigen hat. Es wird demnach trachten, die Stellung von Ohringen und Neftenbach insbesondere zu halten und selbst als offensiven Stützpunkt zu benutzen.

Durch voraus zu entsendende Sappeurs- und Kompagnie-Zimmerleuten-Abtheilungen sind in dem Defilee zwischen Ohringen und Winterthur Verschanzungen anzulegen, die Zugänge nach Winterthur zu verbarrikadiren und die Tößbrücke zwischen Neftenbach und Pfungen zur Zerstörung vorzubereiten.

Sollte die Stellung von Ohringen oder Neftenbach unhaltbar geworden sein, so beschränkt sich das Westkorps auf die Vertheidigung der rückwärts derselben gelegenen Defileen und setzt den Rückzug mit dem rechten Flügel und der Reservebrigade bis nach Winterthur, mit dem linken Flügel bis hinter die Töß (Pfungen) fort.

Für die Vertheidigung von Winterthur hat das Westkorps seine ganze militärische Ehre einzusetzen.

Für die Nacht vom 19. auf den 20. bezieht das Westkorps die im Dislokationstableau bezeichneten Unterbringungsorte.

Fassungsplatz Winterthur.

An den Hauptzugängen in Winterthur sind über die Nacht statt der Vorposten bloße Kantonnementswachen aufzustellen, welche bei Tagesanbruch wieder einzuziehen sind.

Ergänzung, beziehungsweise Zufuhr der zweiten Hälfte Munition durch den Divisionspark an die Gewehrtragenden der Infanterie und Scharfschützen.

Hauptquartier des Oberkommandanten Winterthur.

Marschbefehl für das Ostkorps
für den 19. September.

Der Kommandant des Ostkorps wird in aller Stille und rechtzeitig die erforderlichen technischen und weitern Vorarbeiten treffen lassen, um Punkt 8 Uhr Vormittags zum Angriff und zur Forcirung der Thur zu schreiten.

Der Angriff auf die Brücke in Andelfingen soll vorläufig nur eine Demonstration sein und erst wirksam werden, wenn das Westkorps auf andern Punkten geworfen oder durch Umgehung zum Rückzug gezwungen ist. Allfällige Beschädigungen an der Brücke sind sofort auszubessern.

Sollte der Hauptangriff auf die Höhen des linken Thurufers mißglücken, so wird das Ostkorps Allem aufbieten, um mindestens im Besitz des betreffenden Uebergangspunktes zu bleiben.

Bieten sich im Verlaufe des Kampfes Chancen, den Vormarsch fortzusetzen, so wird das Ostkorps denselben auf den Straßen nach Ohringen und Neftenbach zu bewerkstelligen und den Feind hinter die Töß zurückzudrängen suchen.

Bei dem Angriff auf die Defileen von Ohringen und Neftenbach ist ins Auge zu fassen, daß der Feind, welcher Verstärkungen erwartet, leicht selbst wieder zur Offensive übergehen kann.

Durch Vorschieben des rechten Flügels gegen Neftenbach und kleinere Entsendungen gegen Seuzach soll das Westkorps in seiner Rückzugslinie bedroht werden.

Sollte der Feind, wie zu erwarten steht, Winterthur nicht räumen, sondern Anstalten zu dessen Vertheidigung treffen, so wird das Ostkorps vorläufig darauf sich beschränken, die Stadt zu beschießen und Stellung zu deren Erstürmung zu nehmen.

Nach beendigtem Kampfe bezieht das Ostkorps die im Dislokationstableau bezeichneten Kantonnemente. Der Brückentrain ist nach vollzogenem Thurübergang nach Flaach zu detachiren.

Für die Nacht vom 19. auf den 20. sind keine Vorposten aufzustellen.

Das Ostkorps faßt für den 19. in Andelfingen, nachdem letzteres durch den Feind geräumt worden.

Das Hauptquartier befindet sich vom 19. auf den 20. in Winterthur.

Ergänzung, beziehungsweise Zufuhr der Munition an die beiden Bataillone Infanterie (im Ganzen 11 Kompagnien) nach dem Schlusse des Gefechtstages durch den Divisionspark.

Es ist diesen Dispositionen die Bemerkung vorauszuschicken, daß dieselben ursprünglich auf zwei Tage berechnet waren, allein wegen dem knapp zugemessenen Budget mußten die Manöver überhaupt um einen Tag abgekürzt werden und deßwegen die Nothwendigkeit eintrat, dasjenige, was für zwei Tage berechnet war, in einen zusammen zu drängen.

Aus diesem nicht militärischen, sondern rein finanziellen Grunde waren die Manöver auch etwas allzu ausgedehnt und mußten wegen Mangels an gehöriger Zeit früher, als in den Dispositionen angegeben, abgebrochen werden.

Zur vorgeschriebenen Zeit nahm die Division von Salis folgende Stellung ein:

Der rechte Flügel, Brigade Meier, und ein Schützenbataillon vorwärts von Niederweil, das vorliegende Gehölz mit Jägern besetzt haltend.

Der linke Flügel, Brigade Bachofen, stund rechts vom Dorfe Adlikon in Massenstellung vereint; das Terrain zwischen dem Dorf und der Eisenbahn, also die Hauptstraße von Andelfigen nach Winterthur, die Hauptverbindung nur durch einige Jäger beobachtend.

Das Zentrum war durch die in Reserve stehende Brigade Brändlin und ein Schützenbataillon ausgefüllt.

Die 24-℔ Haubitzbatterie war auf unbegreifliche Weise sogleich nach Hettlingen zurück dirigirt worden, so daß sie während der ersten Periode des Gefechtes gar nicht in Aktion kam; ein Mißgriff, der sich sehr bald fühlbar machen sollte.

Die 4-℔ Batterie war dem Zentrum zugetheilt und, hätte es Ernst gegolten, so wäre sie ohne Zweifel nicht vollständig in die Linie eingerückt; denn sie rückte aus ihrem Bivuak auf der Straße von Niederweil nach Andelfingen ein, während die 12-℔ Batterie des Ostkorps von Klein-Andelfingen aus sie auf eine Distanz von kaum 800 Schritten während einer Viertelstunde Zeit beschoß. Auch bei Friedensübungen sollte man beim Einrücken in die Linie richtig verfahren und dieses nicht mit der größten Gleichgültigkeit unter dem wirksamsten Feuer des Gegners thun.

Es lag in der Absicht des Kommandanten des Ostkorps den Gegner über den Uebergangspunkt über die Thur zu täuschen, deßhalb hatte er auch schon während der Nacht von Ossingen aus gegen Gütikhausen eine Abtheilung Pontonnier entsandt, die einen Uebergang auf diesem Punkte sollten vermuthen lassen.

Die feindlichen Vorposten bemerkten das Vorhaben, Schüsse wurden gewechselt und man glaubte beim Westkorps den rechten Uebergangspunkt entdeckt zu haben. Allein in aller Stille und gedeckt durch das Vorgehen von zwei Dragoner-Kompagnien bei Gütikhausen war sämmtliches Brückenmaterial über Hausen durch den Wald bis gegenüber von Dätweil transportirt wurden. Bei Tagesanbruch wurde ein Steg für den Uebergang der Infanterie und etwas weiter stromabwärts eine mit Böcken und Pontons gemischte Brücke für die Artillerie und das Train erbaut.

Um die Täuschung vollständig zu machen blieb die 12-℔ Batterie bei Klein-Andelfingen lange Zeit im Feuer und erst als ein Theil der Infanterie bei Dätweil übergesetzt war und Stellung genommen hatte, rückten zwei Geschütze in derselben Richtung ab, um sich dem linken Flügel anzuschließen. Bei dem Ueberfahren über die Brücke stürzt ein Geschütz von derselben herunter, wurde jedoch schnell wieder durch die vereinten Anstrengungen von Kanonieren und Pontonniers flott gemacht.

Während der linke Flügel des Ostkorps die Thur bei Dätweil überschritt, hatten bereits zwei Kompagnien Dragoner desselben den Fluß bei Alten durchfuhrtet und manövrirten, um der Brigade Bachofen in Flanke und Rücken zu gelangen. Sie stunden auch bereits schon in deren Rücken, ehe sie von dieser Brigade beachtet oder auch nur bemerkt worden waren. Erst als der einte Zug der 12-℔ Batterie bei Andelfingen die Thur überschritten und sich auf der Hauptstraße vorbewegend so aufgestellt hatte, daß er die benannte Brigade vollständig im Flankenfeuer hatte, und sein Feuer auf eine Entfernung von 900 Schritt eröffnete, war der Brigadekommandant bewogen Vorkehrungen gegen diese gefährlichen Bewegungen zu treffen. Er suchte den nahe liegenden Wald zu erreichen, um unter dessen Schutz nach Henggart zu gelangen; doch bei jeder Rückwärtsbewegung, die natürlich unter dem Feuer der Artillerie ausgeführt werden mußte, brach die Kavallerie kühn vor und chargirte trotz Gräben und weichem Boden die in die Klemme gebrachte Infanterie. Unter den mißlichsten Verhältnissen, in welchen sich je Infanterie befinden kann, gelangte die Brigade Bachofen nach Henggart, um von dort statt die natürlichste Rückzugslinie nach Neftenbach über Aesch einzuschlagen, nach Hettlingen zurück zu marschiren. Ohne Unterlaß von seinen argen Gegnern verfolgt, konnte sie sich vor Hettlingen mit der Division vereinigen, wo sie endlich die 24-℔ Haubitzbatterie fand, die ihr so gute Dienste hätte leisten können und schon seit 5 Stunden in Unthätigkeit harrte.

Während dem der linke Flügel des Westkorps solches Mißgeschick erlitt, harrte das Zentrum und der rechte Flügel vergebens auf einen Angriff. Oberst Scherer ging gar zu sorgfältig vor und natürlich konnten sich die beiden Brigaden vor einem unsichtbaren Feinde nicht zurückziehen. Ein rechtzeitiges, energisches Vorrücken dieser Brigaden wäre hier am Platz gewesen; Terrain und numerische Ueberlegenheit war einem solchen günstig, hätte dem bedrängten linken Flügel Luft gemacht, den Gegner bis an

die Thur, möglicherweise bis hinter dieselbe zurückgeworfen und jedenfalls denselben gezwungen seine Truppen zu zeigen und zu entwickeln.

Statt dessen fand ein etwas peinliches gegenseitiges Betasten statt, und der Oberkommandant, Herr Oberst Schwarz, gab, da einmal die Offensive versäumt war, den Befehl zum allgemeinen Rückzug, um so mehr als die im Marschbefehl enthaltene Eventualität von Durchbruch auf einem oder dem andern Punkte der Linie wirklich eingetreten war, da die Brigade Bachofen gezwungen war, sich rasch zurückzuziehen, um nicht ganz von der Straße nach Henggart und Hettlingen abgeschnitten zu werden.

Vor Hettlingen fand die Vereinigung der Division statt und war der Divisionär entschlossen, einmal endlich dem Gegner mit vereinten Kräften die Spitze zu bieten.

Die Position war nicht ganz günstig. Die kleinen Anhöhen, welche das Dorf beschützen und auf welchen die Truppen aufgestellt wurden, sind ihrerseits beherrscht und führte die einzige Rückzugslinie durch die enge Dorfstraße. Doch ein Versuch war zu wagen ehe man in die weiter rückwärts gelegene Stellung von Ohringen einrücken mußte.

Das Zentrum, die Brigade Brändlin, war rückwärts der Kirche in zwei Treffen aufgestellt, die kleine Anhöhe krönend; mit ihr befand sich die 4-℔ Batterie. Der rechte Flügel, Brigade Meier, hatte sich gegen die Eichmühle hin entwickelt und mußte unter jeder Bedingung stehen bleiben und den Rückzug decken. Die dritte Brigade, Bachofen, hatte sich links auf dem Hügel „Guggenbühl" aufgestellt mit der Rückzugslinie gegen Aesch hin, gleichlaufend mit der Front.

Die 24-℔ Haubitzbatterie hatte bereits eine Aufnahmsstellung zwischen Hettlingen und Unter-Ohringen eingenommen, um das Nachrücken des Gegners beim bevorstehenden Rückzug zu erschweren.

Gegen diese also aufgestellten Truppen unternahm das Ostkorps den Angriff in der schon den ganzen Tag beibehaltenen Eintheilung; am linken Flügel, der mehr in bedecktem Terrain zu fechten hatte, die Infanterie mit einem Zug Artillerie und am rechten Flügel in relativ offenem und flachem Terrain die Kavallerie nebst dem zweiten Zug Artillerie.

Ein lebhafter Kampf entspinnt sich nun um den Besitz von Hettlingen; die Kavallerie, durch ihre Erfolge etwas keck gemacht, drohte zu überflügeln und den Weg nach Aesch zu gewinnen. Im rechten Momente jedoch jagten in vollem Laufe die Raketenwagen einher, fuhren mit Blitzesschnelle in die Stellung, stellten die Gestelle in Batterie und überschütteten nun die Husaren mit einem Hagel von Signalraketen und deren Stäbe, die noch auf einige hundert Schritte trugen, mahnten zur Vorsicht.

Der Rückzug mußte jedoch beginnen und zwar mit dem linken Flügel, der nun Neftenbach über Aesch zu erreichen hatte; er gerieth abermals in die Klemme und konnte sich glücklich schätzen mit heiler Haut nach Neftenbach zu gelangen. Die Brigade Brändlin zog unter dem Schutz der ersten Brigade durch das Dorf in die Stellung bei Ober-Ohringeu und die letztere hätte den Rückzug auf dem gleichem Wege unbehindert ausführen können, wäre die 24-℔ Haubitzbatterie nicht allzufrüh aus ihrer Stellung abgefahren und daher dem Gegner erlaubt die Höhen um Hettlingen zu besetzen, von welchen aus die abziehenden letzten Truppen arg mit Geschossen belästigt werden konnten.

Die Stellung von Ober-Ohringen einmal bezogen, trachtete der Kommandant des Ostkorps die rechte Flanke zu umgehen. Er demonstrirte daher nur in der Front, detaschirte zuerst ein Bataillon nach Unter-Ohringen und schob ein zweites gegen Seuzach zu, in der klaren Absicht den Weg nach Ober-Winterthur zu gewinnen.

Der rechte Flügel der Division mußte daher verlängert und verstärkt werden, was durch die Schützenbataillone und zwei Halbbataillone Infanterie geschah und so den Umgehungsgelüsten ein Halt geboten wurde. Etwas keck rückte das nach Unter-Ohringen detaschirte Bataillon des Ostkorps vor und wollte unter dem Feuer von zwei auf ungefähr 200 Schritte aufgestellten Bataillonen, demjenigen der rückwärts aufgestellten 24-℔ Haubitzbatterie und der Raketenbatterie, die ihre Gestelle auf ganz kurze Entfernung in Häuser, Gärten u. s. w. aufgestellt hatte, debouschiren. Dieß war doch gar zu kühn und wahrscheinlich fühlten sie einige Raketenstäbe, was sie bewog die Hörner einzuziehen, sich vorsichtig im Dorf zu decken und dann gegen Seuzach zu links zu ziehen.

Der Kampf wogte einige Zeit hin und her, die Stellung des Westkorps war zu stark, um verlassen werden zu können; der Umgehungsversuche des Ostkorps, einmal bemerkt, war vereitelt worden und aus diesen Gründen und wahrscheinlich auch in Anbetracht der vorgerückten Zeit, es war bereits 3 Uhr Nachmittags und von der Mannschaft hatten noch einige über eine Stunde in die Kantonnements und Bivuaks zu marschiren, wurde das Gefecht eingestellt und von der Behauptung der letzten, durch die Sappeur-Kompagnie und die Infanterie-Zimmerleute mit Jägergraben, Verhauen u. s. w. vorbereiteten Stellung bei Wiesenthal abgestanden.

Die beiden Korps bezogen die Standquartiere nach den vorgeschriebenen Dislokationen.

Das Westkorps: die erste Brigade, die Schützen und die Artillerie in und bei Winterthur; die zweite Brigade im Bivuak bei Töß; die dritte Brigade im Bivuak bei Pfungen.

Das Ostkorps mit dem linken Flügel bei Veltheim, dem rechten bei Neftenbach.

Vorposten wurden für diesen Tag in Anbetracht der Nähe, in welcher sich beide Korps befanden, keine bezogen, sondern sich mit Lager- und Kantonnementswachen beholfen und der unterbrochene Verkehr zwischen den beiden feindlichen Korps wurde nur hergestellt in Anbetracht einer an alle Generalstabs- und Stabs-Offiziere und an die anwesenden fremden und nicht im Dienst befindlichen einheimischen höhern Offiziere Seitens der Regierung des Kantons Zürich ergangenen Einladung zu einem Bankett in den schönen Räumen des Casinogebäudes in Winterthur.

Die Herren Bundespräsident Schenk und Bundesrath Challet-Venel, die zur Inspektion der Manöver gleichen Tags in Winterthur angelangt waren, nahmen auch am Mahle Theil.

Freund und Feind begrüßten sich nach zweitägigem heißen Kampfe an der festlich geschmückten Tafel und die feinen Gerichte, sowie der ausgezeichnete, aus den Vorräthen des Klosters Rheinau geschöpfte Wein machten nicht nur die ausgestandenen Anstrengungen, sondern auch den gegenseitigen Haß bald vergessen und mußte die Kampflust der Gemüthlichkeit weichen.

Treffliche Reden würzten das Bankett, so Herr Oberst Ziegler als Abgeordneter der hohen Regierung von Zürich, auf die eidg. Armee; Herr Bundesrath Fornerod auf die Regierung und Bevölkerung des Kantons Zürich; Herr Bundespräsident Schenk auf die Armee als Bildungsmittel des Volkes; Herr Oberst Schwarz auf die anwesenden ältern Offiziere u. s. w.

Die ausgezeichnete Militärmusik von Zürich füllte die Pausen mit ebenso glücklich gewählten als meisterhaft ausgeführten Musikstücken aus.

Die den folgenden Morgen wieder zu beginnende Arbeit, verschiedene Dienstverrichtungen, Bivuak- und Wacht-Visitationen u. s. w. beriefen bald den einen, bald den andern Offizier vom fröhlichen Tische ab, so daß gegen 11 Uhr sich sämmtliche Gäste entfernten, die Gastfreundschaft Zürichs immer hoch im Andenken haltend.

(Fortsetzung folgt.)

Alpenbahnen.

(Von einem schweiz. Generalstabsoffizier.)

(Fortsetzung.)

III.

Bei einem Krieg gegen Norden, hieß es, werden wir unsere Massen anfänglich in etwa drei oder vier größere Gruppen in der Ebene sammeln, um mit Hülfe unserer Bahnen die Armee dort zu sammeln, wo wir schlagen wollen.

Die Verpflegung ꝛc. muß aus Frankreich oder Italien geschehen, wobei in Bezug auf letzteres Land es gleichgültig, ob wir unsere Bedürfnisse durch eine Simplon-, Grimsel-, Gotthard- oder Lukmanierbahn erhalten.

Die Bahnlinie kann erst in militärischen Betracht kommen, wenn es sich um einen Rückzug handelt; nach oben angedeuteten Gründen haben wir uns am Natürlichsten gegen den Genfersee zurückzuziehen, nur die Kopflosigkeit eines Generals und kranken Hauptquartiers können uns über den Vierwaldstättersee ins obere Reußthal führen, es wird daher eine Grimsel- oder Simplonbahn für Front gegen Norden am besten entsprechen.

Auch in diesem Punkte sind wir etwas verschiedener Ansicht.

Zur Erläuterung und Begründung unserer Ansicht erlaube man uns vorerst die Nordgrenze in zwei Abschnitte zu theilen, nämlich Basel-Waldshut der schwächere, Waldshut-Constanz der stärkere Abschnitt. Der Bodensee als angränzend keiner maritimen Macht, die gepanzerte Kanonenboote oder aber hiezu eine Marine hat, gehörend, fällt außerhalb Betracht und wird durch fliegende Korps genügend beobachtet werden können. Dringt nun der Feind über den einen oder andern Abschnitt über die Nordgrenze in unser Land, ohne daß es uns möglich demselben den Rheinübergang zu erwehren, was, wie Erzherzog Karl aus Erfahrung gesehen, bei nur etwelcher Bewachung des Ufers, nicht so leicht möglich ist, so weichen wir mit dem einen Theil unserer Armee hinter die Limmat oder Aare aus, während der andere Theil sich direkte zurückzieht. Durch unsere Stellung im Flußdelta der Limmat, Reuß, Aare bedrohen wir sehr des Feindes Flanke, haben für ungünstige Fälle das Reduit um Luzern, um uns gesichert zurückzuziehen und je nach Umständen offensiv vorzugehen; ein Blick auf die Karte wird dem denkenden Leser zeigen, wie wichtig für diese Supposition die Gotthardbahn sei.

IV.

Wir kommen nun auf den Fall zu sprechen, wenn wir uns im Krieg gegen Frankreich befinden. In diesem Falle wird uns die Gotthardlinie für unsere Centralstellung von Nutzen sein wegen den aus Italien zu beziehenden Verpflegungen, aber auch die Lukmanierbahn käme uns in diesem Krieg sehr zu statten aus gleichen Verpflegungsgründen für die nach dem Osten der Schweiz und Graubünden ausweichenden Truppen, nur gestatte man uns zu sagen, daß unsere Ansicht dahin gehe, daß unsere Truppen dort für Offensivstöße zu wagen, gerade so übel daran wären wie jene im obern Reußthal; wir werden uns auch in diesem Falle am besten ins Berner Oberland und die Stellung an Reuß, Emme, d. h. an die Gotthardbahn zurückziehen.

V.

Wir kommen nun zu dem äußersten Falle, sagt die Lukmanier-Broschüre, nämlich zu dem, unsere Zuflucht im Gebirge suchen zu müssen; wir brauchen nicht zu wiederholen, daß wir uns diesen Fall nur nach großen Niederlagen denken dürfen.

Haben wir, nach Ansicht dieser Verfasser, richtig operirt, so sind wir also je nach der Angriffsfront nach Graubünden, dem Jura oder Wallis und Oberland ausgewichen, das untere Reußthal und die Centralschweiz bestehen, nach der Geographie dieser Broschüre zu urtheilen, gar nicht. Wir sehen somit auch in dieser äußersten Lage, daß weniger eine Mittelbergbahn als die Flügelbahnen in Betracht kommen können, die letztere besonders, weil sie in